

Wenn Männer diskutieren



Frauenvereine und -versammlungen haben in den Pfarreien Tradition. Neueren Datums sind Männergruppen, die sich zum Austausch über theologische und kirchliche Themen treffen. Eine unter diesen ist die 2006 gegründete Gruppe INContro in Kempraten.

«Gott ist ganz anders. Vergiss alle Eigenschaftswörter. Verbrenn alle Bilder. Schreib ihn nicht fest . . .» beten neun Männer zu Beginn ihres monatlichen Treffens im kirchlichen Zentrum St. Franziskus. Vorgenommen und zu Hause vorbereitet haben sie Ausschnitte aus dem Zweiten Helvetischen Bekenntnis von Heinrich Bullinger (verfasst 1566) und aus der Dogmatischen Konstitution über die Kirche «Lumen Gentium» (1964) des Zweiten Vatikanischen Konzils. Bei ihrem vorhergehenden Treffen lasen und diskutierten sie den Text «Fasten hat mit Hungern überhaupt nichts zu tun» von Niklaus Brantschen. Die Männer lesen die Texte im Kreis. Zuerst liest einer einen Abschnitt laut vor, dann fasst er zusammen, was er verstanden hat, formuliert Unklarheiten und offene Fragen. Anschliessend wird diskutiert. Dann wendet sich die Runde dem nächsten Abschnitt zu.

Nach fast zwei Stunden Lesen und Argumentieren trinkt man etwas und tauscht sich aus – diesmal natürlich ohne Textgrundlagen oder thematische Vorgaben, fügt der Pastoralassistent Rudolf Pranzl bei. Er engagiert sich seit der Gründung des INContro mit einem Kapuziner in der Leitung der Gesprächsgruppe.

Motivationen

«Statt eine Predigt über mich ergehen zu lassen, diskutiere ich lieber», antwortet Cölestin Zehnder auf die Frage nach seiner Motivation für den Männergesprächskreis INContro. Er profitiere mehr, wenn er aktiv am Austausch teilnehmen könne denn als Zuhörer unter einer grossen Menge Gottesdienstbesucher. Martin Kobler ist es wichtig, bei diesen Treffen sein religiöses Wissen zu vertiefen. Dabei lese man manchmal Texte, die man sich sonst schon gar nicht ansehen würde, ergänzt Jürg Mahler. Nicht zuletzt sei auch die Gruppe von Bedeutung, betont Hans Loser: «Wenn zehn Männer versammelt sind, dann treffen zehn unterschiedliche Menschen aufeinander». Diese hätten mannigfache Ansichten. Und durch diese erfahre man neue Aspekte eines bestimmten Themas. Die Teilnahme an den Ge-

sprächsabenden kann die Teilnehmer auch verändern. Paul Stucky stellt fest, dass er zu Beginn gegenüber den kirchenamtlichen Texten skeptisch eingestellt war. Doch sei sein Verständnis diesen gegenüber gewachsen – kirchenpolitische Themen hätten auch ihre positive Seiten.

Ja keine Frauen?

Die Antwort auf die Frage nach den Frauen kommt weniger deutlich, als man sie von einer Männergruppe erwarten würde. «Mir gefällt es gut so», antwortet Hans Loser, doch würden Frauen noch ein anderes Element in das Gespräch einbringen. Joachim Hug denkt, dass Männer anders diskutieren und Frauen in einer anderen Weise reagieren würden. Paul Stucky ergänzt, dass die Männer struktureller an die Dinge herangingen, wogegen bei den Frauen vielleicht eher das Emotionale im Vordergrund stünde. Jürg Mahler wiederum vermutet, dass in gemischten kirchlichen Gruppen die Männer schon in kurzer Zeit in der Minderheit wären – und manchmal sei es auch für Männer gut, in religiösen Belangen unter sich diskutieren zu können.

Adrian Müller